

Tabak-Arbeiter

Nr. 30 / Bremen, den 28. Juli 1928

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Monatlicher Bezugspreis 40 A ohne Pringerlöse. Glückwunsch- und Lobesanzeigen sowie Arbeitsgesuche: Expedition des „Tabak-Arbeiter“. Andere Inserate und Beilagen: Anzeigen-Verwaltung für die Beamten- und Gewerkschafts-Zeitschriften, Berlin SW. 11, Königgräber Str. 97. Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Karl Deichmann, Bremen. Redaktionsschluss Montag abend. Druck: Bremer Nachrichten u. Verlagsanst. J. H. Schmalldt & Co.

Verbandsvorstand, Redaktion und Expedition: Bremen, An der Weide 20, Telefon: Am Domsfelde 20790. Geld- und Einschreibsendungen an Johannes Krohn, Postfach 5349 beim Postfachamt Hamburg. Bankkonto: Bankabteilung der Großhandelsbank deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg und Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Filiale Bremen. Verbandsvorsitzender: Karl Deichmann, Bremen. Verbandsausführungsvorsitzender: L. Schöne, Hamburg, Besenbinderhof 57, Zimmer 45-46.

Internationaler Tabakarbeiterkongress

Erster Verhandlungstag

Am 18. Juli begann im Hotel „Marguery“ in Paris der 12. Internationale Tabakarbeiterkongress. Anwesend waren 29 Vertreter aus 12 Ländern, und zwar aus Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Norwegen, Oesterreich, Schweden, der Schweiz und der Tschechoslowakei.

Deichmann (Deutschland), der den Kongress eröffnete, hob in seiner Begrüßungsansprache besonders hervor, daß Paris für die Tabakarbeiterbewegung historischer Boden sei, denn vor 40 Jahren seien hier zum erstenmal Vertreter einiger Länder zusammengetreten, um die Voraussetzungen zur Gründung einer internationalen Tabakarbeiterorganisation zu schaffen. Im Jahre 1890 folgte dann der erste Internationale Tabakarbeiterkongress in Antwerpen. Dem verstorbenen Kollegen Siette (Frankreich) widmete Redner einen sehr warmen Nachruf, dabei dessen Wirken für die Internationale sehr lobend hervorhebend.

Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Vertreter von ihren Sitzen.

Matthias (Paris) hieß die Delegierten herzlich willkommen und brachte zum Ausdruck, daß es neben der Erfüllung der beruflichen und sozialen Aufgaben darauf ankomme, mit aller Entschiedenheit für den Frieden zu wirken. Wenn hier nicht alles aufgeboten werde, sei die Gefahr neuer kriegerischer Verwickelungen vorhanden.

Berichte

Eichelsheim (Holland), Internationaler Sekretär, ergänzte hierauf mündlich den schriftlich vorliegenden Bericht. Trotz aller Bemühungen ist es nicht gelungen, Amerika zum Anschluß zu bewegen. Die dortige Tabakarbeiterorganisation hat vor zwei Monaten mitgeteilt, daß sie sich der Internationale nicht anzuschließen gedenkt. Von der griechischen Tabakarbeiterorganisation ist auf eine Aufforderung zum Anschluß überhaupt keine Antwort eingegangen. Jedenfalls ist das auf kommunistische Einflüsse zurückzuführen. Dem Wunsche Novaks (Tschechoslowakei), auch Jugoslawien zum Anschluß an die Internationale zu bewegen, soll entsprochen werden.

Santen (England) hob hervor, daß es auffällig erscheinen könne, daß in England von 45 000 in der Tabakindustrie Beschäftigten nur 4000 Mitglieder der Tabakarbeiterorganisation angehören. Diese 4000 Mitglieder sind jedoch nur Zigarrenarbeiter; die Hilfsarbeiter gehören anderen Organisationen an. Es sind aber Bestrebungen im Gange, diese für die Tabakarbeiterorganisation zu gewinnen.

Husung (Deutschland) erklärte, daß in allen Ländern danach gestrebt werden müßte, einheitliche Industrieorganisationen für alle in der Tabakindustrie Beschäftigten zu schaffen. In Deutschland besteht eine solche bereits, nachdem ähnliche Erscheinungen wie in England überwunden sind. Durch die Belastung des Tabaks mit Zöllen und Steuern, welche im Jahre 1913 in Deutschland 2,75 A und im Jahre 1926/27 12,30 A pro Kopf der Bevölkerung betrug, ist ein starker Rückgang in der Zahl der Beschäftigten eingetreten. Die Arbeitslosigkeit hat sich in den Jahren 1925/26 sehr stark fühlbar gemacht. Ein Versuch des Unternehmertums, diese Zeit auszunützen, um die Löhne herabzusetzen, ist nicht gelungen. Redner schilderte dann noch die Erfolge, welche in den letzten drei Jahren durch den Deutschen Tabakarbeiter-Verband erzielt wurden und kam dann auf die große Aussperrung in der Zigarrenindustrie Ende 1927 zu sprechen. Beteiligt waren daran 80 977 Tabakarbeiter, davon 71 500 weibliche. Der Kampf wurde zu einem guten Ende geführt. Husung sprach dann dem Internationalen Bunde seinen besten Dank für die finanzielle Mithilfe aus.

Novak (Tschechoslowakei) berichtete, daß mit der deutschen Tabakarbeiterorganisation in seinem Lande, welche rund 3000 Mitglieder in sich vereinigt, Verhandlungen stattgefunden haben, die hoffentlich dazu führen, eine einheitliche Organisation in der Tschechoslowakei zu schaffen.

Jensen (Dänemark) unterstützte die Ausführungen Husungs, indem er ebenfalls über die starke steuerliche Belastung des Tabaks sprach. Niedergang des Konsums, große Arbeitslosigkeit, das sind in allen Ländern die Folgen dieser Steuererhöhung. Deshalb müsse darauf hingewirkt werden, daß dem Einhalt geboten werde. Redner wünscht, daß dieses durch eine Entschließung des Kongresses zum Aus-

druck gebracht werde. Auch in Dänemark ist der Konsum an Tabakerzeugnissen sehr stark zurückgegangen.

Battermann (Oesterreich) berichtete, daß durch die kommunistischen Treibereien seit 1923 eine Zersetzung des österreichischen Tabakarbeiter-Verbandes eingetreten war. Im Jahre 1923 gab es noch 75 Prozent Organisierte, dieser Prozentsatz ist auf 52 heruntergegangen. Seitdem der kommunistische Einfluß beseitigt ist, sind wieder 69 Proz. organisiert.

Fischer (Schweiz) wünschte vom Vorstand des Internationalen Bundes, daß über die verschiedenen Arten der Besteuerungen in den einzelnen Ländern Feststellungen gemacht werden. In der Schweiz betragen die Steuereinnahmen vor dem Kriege 1,5 Millionen Franken, jetzt 20 Millionen Franken. Ferner ersuchte Redner den Vorstand des Internationalen Bundes um Zusammenstellung des statistischen Materials über die Zahl der Beschäftigten, die Entlohnung, die Arbeitszeit und die Ferien in der Tabakindustrie der verschiedenen Länder.

Van der Hoeven (Holland) wünschte insbesondere, daß der sozialökonomischen Lage der Tabakarbeiter und dem Zustrom der Jugendlichen in der Tabakindustrie größere Aufmerksamkeit als bisher gewidmet werde. Auch in hygienischer Beziehung müsse auf internationalem Gebiet mehr geschehen. Ferner wünschte Redner, daß das Exekutivkomitee häufiger als bisher zusammentrete.

Deichmann (Deutschland) wies darauf hin, daß die Exekutive im Sinne der Beschlüsse des letzten Internationalen Kongresses in Brüssel gearbeitet hat. Große Aufgaben sind noch zu erfüllen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes, auch insoweit die Heimarbeit in Betracht kommt. In der deutschen Zigaretten-, Rauch-, Kau- und Schnupftabakindustrie ist sie bereits beseitigt. Im Interesse der Arbeiter und Konsumenten müssen wir erstreben, daß sie auch in der Zigarrenindustrie verschwindet. Aus den gemachten Ausführungen war zu entnehmen, daß durch die steuerlichen Belastungen des Tabaks in allen Ländern eine Schädigung der in der Tabakindustrie Beschäftigten eingetreten ist.

Jensen (Dänemark) zog seinen Antrag zurück, nachdem er festgestellt hatte, daß die Auffassung der Ländervertreter über die Bekämpfung der steuerlichen Maßnahmen sehr verschieden ist.

Deichmann (Deutschland) wies dann noch darauf hin, daß der Dawesplan in dem bisherigen Umfang unmöglich aufrechterhalten werden könne, da man nicht einem Lande zumuten kann, allein die ungeheuren Lasten des Krieges zu tragen.

Eichelsheim (Amsterdam) erhielt dann das Schlusswort. Dasselbe klang dahin aus, daß die gedrückten Wünsche Berücksichtigung finden sollen. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß wir seit dem Brüsseler Kongress 1925 wieder ein Stück vorwärts gekommen sind.

Zweiter Verhandlungstag

Der Kongress wurde von Deichmann (Deutschland) eröffnet.

Santen (England) erstattete den Bericht der Mandatprüfungskommission; derselben gehörten an: Kiel (Deutschland), Santen (England), Delabit (Frankreich), Eliasson (Schweden) und Novak (Tschechoslowakei). Es wurde beschlossen, sämtliche Mandate für gültig zu erklären.

Krohn (Deutschland) gab den Bericht der Revisionskommission, welche zusammengesetzt war aus Haaers (Belgien), Krohn (Deutschland), van der Hoeven (Holland), Nielsen (Dänemark) und Jdanowski (Polen). Die Prüfung der Kasse usw. hatte ergeben, daß alles in bester Ordnung war. Der beantragten Entlastung wurde einstimmig zugestimmt.

Anträge

Die von den Zahlstellen Berlin und Leipzig des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes gestellten Anträge, die russische Tabakarbeiterorganisation aufzufordern, sich der Internationale der Tabakarbeiter anzuschließen, konnten nicht zur Beratung kommen, weil sich die Mehrheit des Kongresses auf den Standpunkt stellte, daß nur solche Anträge zur Beratung kommen können, welche direkt durch die Zentrale der Landesorganisation eingereicht sind. Unter der gleichen Voraussetzung wurde auch ein Antrag Leipzig abgelehnt, der forderte, in allen Ländern die siebenstündige Arbeitszeit einzuführen. Die Vertreter Deutschlands, Oesterreichs und der Tschechoslowakei stimmten — abge-

sehen von ihrer grundsätzlichen Auffassung — für die Beratung dieser Anträge, die mit 13 gegen 10 Stimmen abgelehnt wurde. Dem Antrag, die dänische Kautabafarbeiterorganisation in den Internationalen Tabafarbeiterbund aufzunehmen, wurde zugestimmt und empfohlen, daß sich dieser Verband baldigst mit dem dänischen Tabafarbeiterverband verschmelze.

Genosse Buisson, Vertreter des französischen Gewerkschaftsbundes und Vertreter Frankreichs bei der Internationale in Amsterdam, war inzwischen erschienen und wurde mit herzlichen Worten von Deichmann begrüßt. Buisson rechnete es sich zur besonderen Ehre an, diesen Kongreß begrüßen zu dürfen. Er konnte feststellen, daß durch den feiten und innigen Zusammenschluß eine weitere Erstärkung der freien Gewerkschaften und damit auch der internationalen Gewerkschaftsbewegung erfolgt ist. Die großen Wirtschaftskämpfe in allen Ländern haben bewiesen, daß das Unternehmertum mit einem Machtfaktor zu rechnen hat. Leider sind die Wunden, die uns der Krieg beigebracht hat, noch nicht ganz überwunden und das Gleichgewicht noch nicht völlig wiederhergestellt. Wir dürfen aber deshalb nicht entmutigt sein, sondern müssen den von der Internationale eingeschlagenen Weg weitergehen. Er schloß mit den Worten, daß die Zukunft der internationalen Arbeiterbewegung gehört. (Starker Beifall.)

Internationale Hilfe bei Aussperrungen und Streiks

Der wichtigste Antrag auf dem Kongreß war der von Schweden und Norwegen gestellte, wonach, wenn in Ländern mit kapitalistischen Betrieben mindestens 25 Prozent ausgesperrt sind, oder in Ländern mit Monopolbetrieben, in denen eine Aussperrung nicht denkbar ist, ein Streik eintritt, die angeschlossenen Verbände verpflichtet sind, jede Woche und solange der Kampf dauert, einen bestimmten Betrag an das Internationale Sekretariat abzuführen. Hierzu lag noch ein Antrag Eichelsheim (Holland) vor, der folgenden Wortlaut hatte: „Der am 16. Juli 1928 und folgende Tage in Paris tagende 12. Internationale Tabafarbeiterkongreß beschließt in bezug auf die obligatorische Unterstützungspflicht, daß bei Aussperrungen und in Ländern mit Tabakmonopol oder -regie auch bei Streiks, für ein Land, welches Unterstützung beantragt, von den anderen angeschlossenen Ländern nicht mehr erhoben werden soll, als das betreffende Land selber an andere Länder entrichtet. Der Kongreß beschließt ferner, daß der Gegenseitigkeitsvertrag bis zum nächsten Internationalen Kongreß in Kraft bleiben soll. Für arbeitslose Mitglieder ist kein Beitrag zu entrichten.“

Deichmann (Deutschland) beantragte, daß dieser Vertrag für alle in der Zigarren-, Zigaretten-, Rauch-, Kau- und Schnupftabakindustrie beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter Gültigkeit haben soll.

Zdanowski (Polen) wünschte, daß auch die pensionierten Tabafarbeiter in den Monopolländern von der Beitragspflicht befreit werden.

Die Aussprache über diesen Punkt nahm fast den ganzen Tag in Anspruch. Einstimmig wurde allen Anträgen zugestimmt. Grundsätzlich wurde dabei zum Ausdruck gebracht, daß die Beitragsregelung in allen Ländern so erfolgen muß, daß sie aus eigener Kraft in der Lage sind, größere Kämpfe finanzieren zu können. In zweiter Linie soll die Hilfe der Landeszentralen in Anspruch genommen werden, und nur im alleräußersten Fall ist von der internationalen Hilfe Gebrauch zu machen.

Dritter Verhandlungstag

Genosse Lenox, administrativer Sekretär des französischen Gewerkschaftsbundes, nahm am dritten Verhandlungstag außer Buisson noch das Wort. In seinen Ausführungen hob er besonders hervor, daß auch die französischen Gewerkschaften vom internationalen Geist durchdrungen sind, und daß die großen Weltprobleme nur in Gemeinschaft mit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft gelöst werden können. Erstreulicherweise konnte er berichten, daß die Organisation der französischen Tabafarbeiter eine mit von den ersten gewesen ist, welche sich der französischen Landeszentrale angeschlossen hat und heute zu einer der besten zählt. Auch diese Ausführungen wurden durch starken Beifall unterstrichen.

Fischer (Schweiz) begründete einen Antrag der Schweiz, wonach die Exekutive des Internationalen Tabafarbeiterbundes den Anschluß bei der Internationalen Union der Lebens- und Genussmittelarbeiter suchen sollte. Begründend führte er aus, daß in der Schweiz sowie in Oesterreich die Tabafarbeiterverbände bereits den Lebens- und Genussmittelarbeiterverbänden ihrer Länder angeschlossen sind. Mit seinem Antrag wünschte er nicht, daß das gleiche auch in den übrigen Ländern geschehe; es sei ihm nur darum zu tun, daß wir uns in der Richtung bewegen, eine Verschmelzung mit der Internationalen Union anzustreben. Der Antrag rief eine sehr lebhafteste Diskussion hervor.

Armbrust (Deutschland) bemerkte hierzu: Bevor man einem derartigen Antrage zustimmt, müssen erst die Voraussetzungen in den einzelnen Ländern vorhanden sein. In erster Linie muß dafür gesorgt werden, daß alle in der Tabakindustrie Beschäftigten aller Länder den Tabafarbeiterverbänden zugeführt werden. Die Ausführungen von Santen (England) haben bewiesen, daß wir noch sehr weit davon entfernt sind.

Der Antrag fand seine Erledigung dadurch, daß allen Ländern empfohlen wird, zunächst für die Stärkung und den Zusammenschluß der Berufsorganisation zu sorgen, um dann evtl. später zu der von den Schweizer Kollegen angetragenen Frage Stellung zu nehmen.

Wahlen

Sitz des Internationalen Sekretariats bleibt nach einem einstimmigen Beschluß Amsterdam. Eichelsheim (Holland) wurde als Sekretär einstimmig wiedergewählt. Das Exekutivkomitee setzt sich wie bisher zusammen aus je einem Vertreter von Deutschland, Frankreich, Holland, Dänemark und Belgien.

Deichmann (Deutschland) legte seinen Posten als Vertrauensmann bei der Internationale nieder, weil er ihn infolge seiner gegenwärtigen Tätigkeit nicht mehr ausüben kann. Er führte aus: Ich scheide nicht gern; ich tue das nur in der Form, im Geiste bleibe ich bei dem Proletariat, insbesondere bei der internationalen Tabafarbeiterschaft. (Langanhaltender Beifall folgte diesen Ausführungen.)

Eichelsheim (Holland) dankte Deichmann für seine mühevollen und aufopfernden Tätigkeit, die er im Interesse der internationalen Tabafarbeiter ausgeübt hat. Mit seinem klaren Kopf hat er es stets verstanden, sein Bestes für das Proletariat herzugeben. In seinem neuen Wirkungskreis wünscht er ihm den besten Erfolg.

Das Exekutivkomitee wählte Husung (Deutschland) einstimmig zum Vorsitzenden. Als nächster Tagungsort wurde Stockholm bestimmt.

Deichmann (Deutschland) dankte in seinem Schlußwort für die Anerkennung seiner Tätigkeit und hob hervor, daß alle bisherigen internationalen Kongresse von hoher Bedeutung waren. Aber der Pariser Kongreß ist mit seinen Beschlüssen der wichtigste internationale Kongreß, der bisher stattgefunden hat. Wir wollen uns geloben, den Weg der internationalen Solidarität weiter zu beschreiten und damit auch den Völkerfrieden befestigen. Mit Dankesworten an die französischen Organisationsvertreter, die den Aufenthalt für alle Delegierten so angenehm wie nur irgend möglich gestalteten, schloß Deichmann mit einem Hoch auf die Internationale den Kongreß.

Geschichte des Tabaks

II

Die erste Tabakbildung finden wir bei Thevet 1576. Lönerne Pfeifen wurden durch die Engländer 1585 bei den Indianern gefunden und dort nachgeahmt. Carl Clusius beschrieb 1574 schon vier Tabakarten, den latifolium (breitblättrig), tertium (schmalblättrig), augustifolium (gestielter) und quartum (gelbblühend). 1587 finden wir bei Everardo die drei Sorten, mas, foemina und tertium genannt, wobei unter „mas“ der glatte, breitblättrige Tabak, unter „foemina“ der schmalblättrige, niedrige Tabak und unter „tertium“ der gelbblühende Tabak verstanden wurde. Bis 1600 gibt es, nach Bragge, 9 Schriften, die über Tabak handeln. Wichtig für die Geschichte unseres deutschen Tabaks ist auch die Feststellung, daß die Holländer das Tabakrauchen 1590 durch Seeleute und englische Studenten, die an der Universität Leiden studierten, kennengelernt haben. Die Holländer nahmen sofort den Tabakhandel auf, der schon 1610 erwähnt wird. Der erste feldmäßige Anbau von Tabak fand in Europa bei Amersfoort (Holland) 1615 statt, und die Amersfoorter Sorte, die von Florida stammt, ist heute noch weit verbreitet. Reander berichtet 1621 schon von 6 Tabaksorten. Der erste gärtnerische Tabakanbau in deutschen botanischen Gärten ist 1598 von Johann Bauhin in Boll bei Göppingen (Württemberg) erfolgt.

Der eigentliche Tabakanbau im deutschsprachigen Gebiet wurde 1620 durch den Kaufmann Koenigmann in Straßburg eingeführt. Englische Truppen brachten den Tabak 1620 nach Zittau. Holländische und englische Truppen brachten den Gebrauch des Rauchtabaks nach dem Rhein und der Pfalz. 1620 gibt Reander die Abbildungen von männlichen und weiblichen Tabak. Er sagt, daß man die Tabakpflanze in Deutschland auch „Bundtraut“ nenne. Reander berichtete auch, daß im Jahre 1631 Schweden zu Leifnisch in Meissen geraucht haben. Die Schweden haben das Rauchen erst in Deutschland kennengelernt, denn man erfährt, daß ein damals gestrandetes Schiff Tabakrollen enthielt, die von den schwedischen Bauern als Stricke angesehen wurden, womit sie ihr Vieh anbinden wollten.

1630 wurde Tabakbau in Bayern durch Hans Johann Schwingshärlein eingeführt. 1630 wurde Tabakbau in Thüringen (Wassungen, das immer wieder als Tabakbaugbiet genannt wird) durch Wilhelm Heumann eingeführt. 1642 rauchte man in Baden und am Rhein allgemein — auch die Frauen.

Um diese Zeit entstanden auch die Rauchverbote in einzelnen Ländern und Städten, so 1642 in Ulm, 1652 in Württemberg überhaupt, 1653 zu Hall, auch in Baden, besonders 1659 durch den Prälaten der Abtei Schwarzach. Von 1669 ab mußte in Baden jedes rauchende Kirchengemeindemitglied angezeigt werden. Besonders streng ging man um diese Zeit mit den Rauchern in Basel um, wo ein eigenes Tabakgericht bestand, welches das Tabakrauchen besonders streng — wie Ehebruch — bestrafte, da es annahm, daß das Tabakrauchen das Zeugungsvermögen schwäche.

Man kam um dieselbe Zeit auch darauf, daß man den Tabak mit Steuern und Zoll belegen könnte; so gab es 1657 schon eine Zollverordnung. Der Anbau dehnte sich nunmehr auch stark aus. Der Tabakbau wurde eingeführt 1659 in Wafungen bei Suhl in Thüringen, 1660 in der Grafschaft Hanau, im Elsaß, im Bistum Speyer, in der Markgrafschaft Baden, im Breisgau, im Ranton Basel, 1679 in der Markgrafschaft Brandenburg. 1681 wurde der Tabakbau durch die von Ludwig XIV. vertriebenen Pfälzer und Hugonotten in Baden, in der Mark Brandenburg, in Thüringen, Schlesien, Württemberg eingeführt bzw. verbreitet.

1669 berichtete Stella aus Rom, daß in der Pannonia (Pfalz) Tabak von 3 Fuß hoch wachse. Er beschrieb auch den männlichen und weiblichen Tabak und gab Abbildungen. Gleichzeitig (1669) gab Magnenus in Amsterdam sein Tabakbuch heraus. Nach ihm unterschied man vier Tabaksorten (masculinum, foeminum, minus und arabicum). — 1669 schreibt Zittmann schon eine Tabakhistorie. — 1697 wird Tabakbau in der Pfalz, in Hessen, im Cleveschen und in Ostfriesland (aus Holland stammend) erwähnt. Infolge der starken Zunahme verbot der Rat der Stadt Straßburg im Jahre 1719 den Tabakbau.

Von der ersten Tabakfabrik erfährt man vom Jahre 1700, daß sie in Württemberg durch Peter Kleumann errichtet worden ist, aber wieder einging; dafür wurde 1737 die staatliche Tabakfabrik in Ludwigsburg gegründet, mit ihr wurde gleichzeitig das Tabakmonopol in Württemberg errichtet, und damit wurde der Tabakbau immer schlechter, da das Monopolamt schlechte Preise zahlte.

In Preußen gründete Friedrich der Große — auch durch sein Tabakkollegium bekannt — im Jahre 1765 ein Tabakmonopolamt; er setzte aber gleichzeitig Prämien für den Tabakbau aus. Die erste Tabakfabrik in Preußen, und zwar in Berlin, war übrigens schon 1738 von Samuel Schook errichtet worden. Der Bedarf an Tabakpfeifen und Schnupftabakdosen nahm ebenfalls stark zu. Die ersten deutschen Tabakpfeifen, die den indischen nachgemacht wurden, entstanden in Ulmerode in Hessen, sowie in Köln. Die Schnupftabakdose spielte um 1750 schon eine große Rolle, und wurden silberne und goldene Dosen vielfach von Herrschern als Auszeichnung verschenkt. Der 1763 verstorbene sächsische Minister Brühl hatte mehrere hundert Anzüge und zu jedem Anzug passend eine besondere Tabatière.

Bei dieser Gelegenheit sei auch daran erinnert, daß das Schnupfen noch im 19. Jahrhundert viel mehr üblich war als heute. Bekannt ist die wahre Geschichte von jenem Schulmeister, der oft nach der Schnupftabakdose griff, und dem es besondere Freude machte, jedesmal nach dem Niesen die ganze Schulpupille im Chor „Helf Gott, Herr Schulmeister!“ sagen zu lassen. Uebrigens war das Schnupfen auch jenseits des Meeres, so im fernen Alaska, üblich, denn 1788 kamen die Einheimischen nahe dem Cooksflusse zu Kapitän William Douglas, ihn um Füllung ihrer Schnupftabakdose bittend. (Schluß folgt.)

Die Zigarettenfabrikation der GEG.

Im „Tabak-Arbeiter“ Nr. 23 veröffentlichten wir einen Artikel des Genossen Romberg über die Tabakverarbeitungsbetriebe der GEG., der sich in der Hauptsache mit der Entwicklung der Zigarettenfabrikation beschäftigte. Zur Ergänzung bringen wir jetzt einen Artikel des Genossen Bodden, der die Entwicklung der Zigarettenfabrikation der GEG. schildert.

Die Großeinkaufsgesellschaft kam in den Besitz einer Zigarettenfabrik am 1. Januar 1921 durch Uebernahme der TAG-Zigarettenfabrik, e. G. m. b. H., Stuttgart.

Bis in die ersten Jahre dieses Jahrhunderts hatte der Maschinenbetrieb in der Zigarettenindustrie noch wenig Eingang gefunden. Die Einführung der Vandalensteuer für Zigaretten im Jahre 1908/09 veranlaßte jedoch die Industrie, auf rationellere und billigere Fabrikationsmethoden hinzuwirken; die meisten großen Zigarettenfabriken in Deutschland stellten die Handarbeit ein und gingen zur Massenfabrikation durch Maschinenbetrieb über.

Dadurch wurden an den Plätzen, wo die Zigarettenindustrie ihren Sitz hatte, viele Arbeiter brotlos. Auch in Stuttgart hatte sich eine große Zigarettenfabrik Anfang 1910 auf Maschinenarbeit umgestellt und eine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen. Eine kleine Gruppe dieser Entlassenen fand sich zusammen und gründete im März 1910 in Stuttgart mit elf Mitgliedern die TAG/GEN-Zigarettenfabrik, die später ihren Namen in TAG-Zigarettenfabrik, e. G. m. b. H., umwandelte.

Die Betriebsöffnung — mit vier Arbeitern — war sehr einfach, da man keine Maschinen brauchte und nur Zigaretten durch Handarbeit herstellte. Die Produktion wurde im freien

Handel abgesetzt, wobei man hauptsächlich die Kette der Gewerkschafter als Abnehmer zu gewinnen suchte. Bei der Werbung für den Absatz der Zigaretten legte man immer Wert darauf, zu erklären, daß die hergestellten Zigaretten „Handarbeit“ seien, obwohl die Handarbeit bereits stark im Absteigen begriffen war.

Die TAG/GEN hatte vom ersten Tage an mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Streit und Unzufriedenheit unter den Mitgliedern, die zum größten Teil auch im Betriebe beschäftigt waren, Kapitalmangel und Absatzschwierigkeiten waren die Quellen dauernder Beunruhigung für die Genossenschaft. Es waren also auch hier die typischen Erscheinungen, wie bei allen Produktions-(Arbeits-)Genossenschaften, die eine ruhige und gesunde Entwicklung nicht aufkommen ließen. Erst als im Jahre 1912 durch die Aufnahme der Geschäftsverbindung mit der Großeinkaufsgesellschaft die Konsumvereine in größerem Umfang als Abnehmer gewonnen wurden und eine Anzahl württembergischer Konsumvereine die Mitgliedschaft bei der TAG erworben hatten, setzte eine lebhaftere Entwicklung ein; die Kriegswirtschaft führte sogar eine gewisse Blüteperiode für die Genossenschaft herbei.

Die Genossenschaft, die zwar gegründet worden war, um den durch die Maschinenarbeit brotlos gewordenen Kollegen Arbeit zu verschaffen, konnte sich auf die Dauer der Entwicklung der Technik nicht entgegenstellen und mußte, um gegen die privatkapitalistischen Großbetriebe konkurrenzfähig zu bleiben, schon wenige Jahre nach der Gründung von der Handarbeit zur maschinellen Herstellung der Zigaretten übergehen.

Die Konsumvereine, die Mitglied bei der TAG geworden waren, hatten solches in der ausgesprochenen Absicht getan, diese Genossenschaft zur gegebenen Zeit in die Großeinkaufsgesellschaft überzuführen. Dies geschah, wie eingangs erwähnt, am 1. Januar 1921. Im Jahre vor der Uebernahme durch die Großeinkaufsgesellschaft hatte die TAG-Zigarettenfabrik, e. G. m. b. H., einen Umsatz von 36 000 Tausend.

Bei der Großeinkaufsgesellschaft bestand bei der Uebernahme dieser Genossenschaft von vornherein die Absicht, den Betrieb an den Sitz ihrer Zentrale nach Hamburg zu verlegen, um die Herstellung der Zigaretten besser überwachen zu können, da vielfach Klagen der Abnehmer wegen nicht zureichender Qualität der gelieferten Zigaretten vorgebracht wurden. Die Verlegung des Betriebes ließ sich jedoch erst bewerkstelligen, als durch Ueberfiedlung der Kakao- und Schokoladenfabrik von Altona nach Hamburg geeignete Räume frei wurden.

Ende 1927 konnte mit dem Umbau der früheren Schokoladenfabrik begonnen werden, und Anfang Mai 1928 erfolgte die Betriebsöffnung. Das Fabrikgebäude wurde innen und außen einer gründlichen Renovierung unterzogen, so daß sich das Grundstück in Altona, Langensfelder Straße 93, nunmehr als ein schmucker Zweckbau präsentiert. Alle neuen Errungenschaften der Technik auf dem Gebiete der Tabakbearbeitung, der Zigarettenfabrikation, des Förderwesens usw. kamen in diesem Betriebe zur Anwendung.

Vergleich

147. B. 464/26

Berlin, den 13. Juli 1928.

In der Privatklage des Kaufmanns Karl Wiesenthal in Berlin, Reibelstraße 11, gegen den Schriftsteller Ferdinand Dahms, verantwortlicher Schriftleiter der Zeitschrift „Tabak-Arbeiter“, in Bremen, An der Weide 20, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Dr. Siegfried Weinberg in Berlin C 2, Klosterstraße 65/67, haben die Parteien folgenden Vergleich geschlossen:

1. Ich, der Beklagte, erkläre folgendes: „Der ‚Tabak-Arbeiter‘ Nr. 25 von 1926 hat sich mit der Reichsgemeinschaft Deutscher Zigarettenfabriken und dem zum stellvertretenden Vorsitzenden dieser Organisation gewählten Herrn Karl Wiesenthal beschäftigt. Dort sind Ausführungen gemacht, durch die sich Herr Wiesenthal beleidigt fühlt, weil er darin den Vorwurf erblickt, das Gegenteil einer noblen Gesinnung gezeigt zu haben. Sollte in dem Artikel ein derartiger Vorwurf zu erblicken sein, so nehme ich ihn hierdurch mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.“

2. Der Privatkläger erklärt: „Ich nehme hierdurch die beim Amtsgericht Berlin-Mitte unter dem Aktenzeichen 147. D. 464 erhobene Privatklage zurück.“

gez. Carl Wiesenthal, Privatkläger.

gez. Dr. Siegfried Weinberg, Rechtsanwalt,
Prozeßbevollmächtigter des Beklagten.

Konferenz- und Versammlungsberichte

Bezirkskonferenz für Württemberg

Am 15. Juli tagte in Stuttgart im Gewerkschaftshaus eine Konferenz der Tabakarbeiter Württembergs. Kollege Groß (Stuttgart) begrüßte die erschienenen Delegierten, insbesondere den Gauleiter, Kollegen Klein, aus Heidelberg. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde Köffel (Heilbronn), zum Schriftführer Groß (Stuttgart) bestimmt. Die vorgesehene Tagesordnung (1. Reorganisation des Verbandsstatuts, 2. Tariffragen und 3. Verschiedenes) wurde gutgeheißen.

Zum ersten Tagesordnungspunkt sprach der Gauleiter, Kollege Klein. Er streifte zuerst die abgelaufene Geschäftsperiode und die bisherige Lohnpolitik. Sodann behandelte Redner die Einführung der Alters- und Invalidenunterstützung und die beantragten Statutenänderungen. Letztere seien bedingt durch die Richtlinien des ADGB, was die Invalidenunterstützung anbelange, so sei es nicht das erste Mal, daß diese Frage innerhalb der Organisation besprochen werde. Im Jahre 1908 sei in Offenbach diese Frage auch zur Debatte gestanden, aber nur 7 Kollegen waren damals dafür zu haben. Redner verwies auf die Buchruder, die zuerst die heute bestehenden Unterstützungsarten einführt, und denen sich alle übrigen Organisationen mit der Zeit anschließen mußten. Daß diese Unterstützungsart nur eingeführt werden könne, wenn auch gleichzeitig die Beiträge erhöht werden, sei klar, ja man müsse zuerst einen Fonds schaffen, um auch sicher zu sein, daß die Sache gehalten werden kann. Der Kampfcharakter leide deshalb nicht, nur befürchte er, daß die geplanten und für jede Zahlstelle bindenden Lokalbeiträge nachteilig wirken werden; er persönlich habe diese Bedenken schon geäußert.

Die 14stündigen Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt und sehr beifällig aufgenommen. Die anschließende Aussprache war sehr reg. Palmer (Heilbronn) sprach sich sehr befriedigend aus, nur könne er sich mit den Lokalbeiträgen nicht einverstanden erklären. Senbold (Lauffen) war derselben Auffassung. Er wünschte, daß die Festsetzung der Lokalbeiträge, wie bisher, den Zahlstellen überlassen bleibe und sie weiterhin 20 Prozent von den Hauptkassenbeiträgen erhalten. In demselben Sinne äußerten sich noch die Kollegen Koch (Pfaffenhofen), Weigel und Starzmann (Calw) und Bayer (Heilbronn), die besonders darauf hinwiesen, daß eine Karenzzeit von 15 Jahren bzw. 750 Beiträgen viel zu hoch sei. Dadurch werde vielen, welche vielleicht 10 Jahre Mitglied seien, die Möglichkeit genommen, in den Genuß der Alters- und Invalidenunterstützung zu kommen. Es wurde den Delegierten zur Aufgabe gemacht, sich auf dem Verbandstag dafür einzusetzen, daß die Zahl der Beiträge, die zur Erlangung dieser Unterstützungsarten notwendig sei, von 750 auf 520 herabgesetzt werde, oder aber, wenn dies nicht geschehe, denen, die 10 Jahre Mitglied sind, doch wenigstens zwei Drittel der Unterstützungsätze gewährt werde. Köffel (Heilbronn) ist mit der Reduzierung der Streikunterstützung nicht einverstanden. Auch Groß (Stuttgart) wandte sich gegen eine Verschlechterung der Streikunterstützung. Das dürfe nicht eintreten, wir wollen nicht denen recht geben, die behaupten, der Kampfcharakter des Verbandes leide darunter.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung sprach einleitend Kollege Groß (Stuttgart). An der jetzigen Lohnpolitik sei nichts anzufügen, was habe geschehen können, sei auch getan worden. Unser Bezirksstarif sei nicht der schlechteste; zu bemängeln sei aber, daß die Arbeiter, die die Zigarren der unteren Preislagen herstellen, nichts verdienen können. Bei einer Durchschnittsleistung von 3000 Stück pro Woche sei der Verdienst vollständig ungenügend, nicht nur für die Kollegen in der Stadt, sondern auch auf dem flachen Lande könne man mit diesen Löhnen nicht auskommen. Er sei überzeugt, daß es keinen Funktionär oder Angestellten im Verbandsverbande gäbe, der nicht bei jeder Gelegenheit bestrebt sei, diesen Zustand zu ändern, aber dazu müssen die Massen den Resonanzboden schaffen, wo es dann der Verhandlungskommission eher möglich sein wird, die jetzigen Widerstände zu beseitigen. Palmer und Köffel (Heilbronn), Weigel (Calw) und Koch (Pfaffenhofen) sind mit den Lohnunterschieden durch die Gewichtsklasseneinteilung nicht einverstanden, überall führe man leichtere Fassons ein, so daß auch die letzte Lohnerhöhung wieder illusorisch geworden sei. Kollege Klein ging dann noch auf mehrere Fragen ein, die in der Aussprache erörtert waren und stellte verschiedene Unrichtigkeiten klar.

Beim Punkt Verschiedenes trug der Kollege Palmer (Heilbronn) eine Differenz vor, die sich bei der Firma Anselm Kahn ergeben hat wegen des Feriengeldes. Kollege Klein gab zu dieser Sache die nötige Aufklärung.

Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, die den Vorstand beauftragt, auf Grund dessen, daß seit der letzten Lohnerhöhung die gesamte Lebenshaltung fortwährend im Steigen sei, eine weitere Lohnforderung bei dem R. d. J. einzureichen. Mit Worten des Dankes an den Referenten mußte der Vorsitzende Köffel die Konferenz um 3 Uhr nachmittags schließen.

Berichtigung

In der vorigen Nummer des „Tabak-Arbeiter“ sind zwei Druckfehler enthalten, die wir hiermit berichtigen möchten. Den Tabakpflanzen und nicht den Tabakpflanzen muß es in der achten Zeile auf der dritten Seite des Hauptblattes heißen. Sodann fehlen immer noch Abrechnungen vom 2. Quartal und nicht vom 3. Quartal.

Bekanntmachungen

Am 28. Juli ist der 30. Wochenbeitrag fällig

Statistikarten und Fragebogen

Mit dieser Nummer des „Tabak-Arbeiter“ ist jeder Zahlstellenverwaltung, die keinen Fragebogen erhält, eine Statistikkarte zugegangen. Die richtig und vollständig ausgefüllten Statistikarten und Fragebogen müssen dem Verbandsvorstand in Bremen spätestens bis zum 7. August zugeschickt werden, und zwar auch dann, wenn keine arbeitslosen, kurzarbeitenden oder überarbeitenden Mitglieder in der Zahlstelle sind. Als Zähltag ist der 28. Juli zu nehmen.

Zahlstellen, die versehentlich keine Statistikkarte erhalten, müssen die Angaben auf einer einfachen Postkarte machen.

Folgende Gelder sind eingegangen:

- 8. Juli. Lübbecke 1000.—
- 10. Blotho 100.—
- 13. Nordhausen 400.—, Oberweid 20.28, Stollberg 7.01.
- 14. Hohenhausen 260.—, Tangermünde 29.—, Halbau 24.—, Sorau 70.—, Kammerforst 79.50, Braunsberg 325.—, Redareiz 16.—, Züsterhof 208.37, Rendsburg 150.—, Fürstehagen 132.18, Weisterwitz 303.31.
- 16. Frankenhäuser 145.—, Derlinghausen 115.12, Trier 200.—, Darmstadt 37.—, Altmorschen 109.97, Neues 108.16, Langenprozelten 70.—, Dillenburg 43.38, Mainz 25.—, Dresden 2000.—, Frankenberg 800.—, Hahnen 245.51, Liegnitz 100.—, Züllichau 14.90, Menzingen 70.—, Mosbach 122.75.
- 17. Kassel 95.50, Löhne-Bahnhof 145.—, Rinteln 72.80, Hildesheim 100.—, Südhemmern 86.54, Obercunnersdorf 200.—, Spenge 250.—, Zwickau 278.—, Goldenstedt 81.95, Hannover 200.—, Gera 200.—, Helmarshausen 148.14, Treffurt 1200.—, Schöneck 270.—, Denzlingen 296.50.
- 18. Herford 500.—, Reichenbach 125.—, Bauken 100.—, Scharmbeck 300.—, Ballendar 67.72, Langwedel 300.—, Kreuznach 100.—, Bieberschlag 3.50, Ronneburg 30.85, Emmendingen 122.80, Königsbrück 24.60.
- 19. Burgsinn 78.76, Rieneck 115.36, Fränk.-Crumbach 55.—, Lorisch 200.—, Zeitz 30.—, Bochum 13.—, Hille 122.28, Sommerfeld 25.—, Pfaffenhofen 350.—
- 20. Barel 56.50, Arnstadt 220.—, Mennighüffen 380.—, Braunschwalde 100.—, Kaiserslautern 250.—, Finsterwalde 200.—, Neuenkirchen 53.44.

Bremen, 24. Juli 1928.

J. Krohn.

Gesucht Vinzens Frank

wird der Zigarrenmacher
Wolff.

Schriftliche Meldung an Fa.
Glade, Aschersleben
Wilhelmstraße 6

Unserm lieben Kollegen

nebst Gattin Käthe
zu ihrer am 25. Juli 1928 stattgefundenen silbernen Hochzeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Die Kolleginnen und Kollegen
der Zahlstelle Philippsburg

Hamburger oder Bremer Sortiermeister

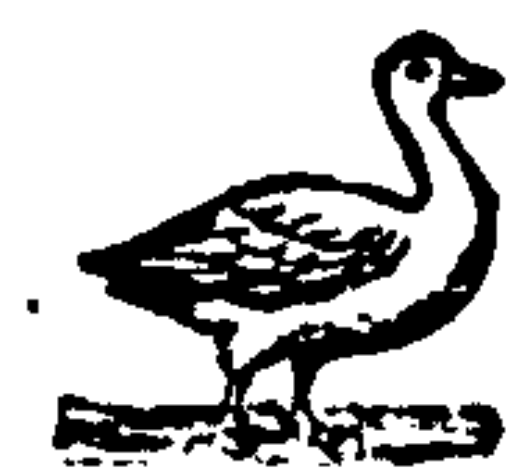
der bereits als Sortiermeister tätig war und über gute Zeugnisse verfügt, und in der Lage ist, Lehrlinge für Hamburger Sortiment anzulernen, per bald, spätestens zum 1. Oktober nach Hanau gesucht. Ausführliche Offerten unter Nr. 108 an die Expedition des „Tabak-Arbeiter“.

Gibt ausgelesene
„Tabak-Arbeiter“
zu Agitationszwecken
an unorganisierte
Kolleginnen und
Kollegen weiter!

Krankheitskille
giltlose, naturgemäße
Behandlung. Institut
für Homöopathie
Zabrodsky, Berlin
Kottbuser Straße 6.
Sprechzeit: tägl. 10-12
4-7, Mittwoch geschl.



110
verschied. **Proletarische Platten**
einzig in der Art - Sprechapp. große
Ausw., Genossen verl. sofort Ver-
zeichn. gratis. **Musik-Steinhaus, Wolmar Th. 525**



Binige böhmische Bettfedern
nur reine, gutfüllende Sorten
Ein Kilo graue, geschlossene 3 M,
halbweiß 4 M, weiß 5 M, bessere
3 M, 7 M, daunenweich 8 M, 10 M,
beste Sorte 12 M, 14 M, weiße
ungeschlossen 1.50 M, 0.50 M, beste Sorte 11 M.
Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. —
Muster frei Umlausch und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 245
bei Pilsen, Böhmen.